



her Saat fehl, mit der Winde zusammenkommt, sonst können leicht Lehungen, Verlehnungen und Störungen des Wachstums herbeigeführt werden. Deshalb vermeide man es, Kainit auf trockenen, ganz ausgetrockneten Boden unmittelbar vor oder mit der Saat zu geben.

II Eine gute Brannerde muß arm an stickstoffhaltigen Bestandteilen sein, daher ist Verzicht in der Auswahl der Bodennährstoffe und Düngung geboten; der Stallmist ist als ungenügend mangelhaft, jedenfalls im Frühjahr zu vermeiden.

III Ein für frisches Bodenmittel bei dem Getreibebau, Reibmehl, auch Strohmoos, sind die unteren Teile der Dönerre, welche nach dem Sortieren abgenommen, getrocknet und alsdann beliebig verwendet werden können.

IV Zur Kultivierung der Weiden. Zur Erhaltung der Weidengräser ist eine Düngung mit Kalk sehr angeeignet. Benanntlich bilden sich mit der Zeit in der Grasnarbe am Boden freie Calcium- (Kohlensäure), nicht Ammoniak und Salpeter, welche durch eine Kalkaufgabe gebunden, den Pflanzen verfügbar werden können. Die Einwirkung der Luft wird durch Kohlensäure wesentlich gefördert, der Boden, besonders Thuner toniger Boden, vorzugsweise, laure Gräser hervorbringende Weiden werden am wenigsten durch Gräser erzeugt können, da eine Kohlensäure das Emporsteigen unter, nachheriger Verwitterung bedingt.

Haus- und Zimmergarten.

Das auf Vorder lagernde Obst muß mindestens einmal wöchentlich durchgelesen und abgelesen werden, um die Brauchnahme man das Obst wie es reif wird, b. im Keller die Brauchweise erlangen, man lege es deshalb fortensweise auf, keinesfalls auf besser das Treue, wenn man es mit Papier überdeckt. Im Keller und Obstkeller soll die Temperatur nicht unter 3 Grad, aber auch nicht über 7 Grad N. kommen.

Der Herbstweiden, der im Frühjahr oft zu Zanzenen auf unkeinen Oberflächen zu finden ist, wird durch Klebort im November und Dezember gefangen. Um diese Zeit reist das Weibchen des Schmetterlings, welches erst an der Erde ruhenden Larve gelüpft ist, den Wurm hinauf, um in den Zweifelhafte Eier abzulegen. Mienen kann der weibliche Schmetterling nicht, da dieser nur auswechselbare Flügeltrumpfe besitzt, so daß er nicht anders als durch Krüchen auf dem Baum gelangen kann. Wo das Weibchen der Frühlingsart nicht gefolgt, da ist es die allerhöchste Zeit, denn nur dadurch bewahren wir uns vor Schaden; sind die Eier erst einmal abgelegt, dann hilft kein Weiden mehr und im nächsten Jahre ist die Plage nur noch größer.

Die schiffaasene Genusfameien wird jetzt gepult. Die Wintergezeiten dazu seit. Es ist vorzuziehen, die Gemierien einige Zeit in der Nähe des Meeres anzufangen, damit sie leichter entfallen lassen. Man wolle, am Reizentstellungen zu vermeiden, immer nur eine Sorte in Arbeit und verheie die Papierenen und Seiten gleich mit dem richtigen Namen und deren Nachschuß. Auch wolle man sich ihre Gemierien, welche leicht und bereide den nötigen Bedarf, um rechtzeitig bei Eintreffen der neuen Samenpreisfälle die Auswahl und Bestellung machen zu können. Am frühmorgend man diese Arbeit nicht, und die Samenhandlungen sind für badische Bestellung sehr denkbar, weil im Frühjahr sich viele Bestellungen einstellen, die alle der Reihe nach erfüllt werden. Aber zuerst kommt, man zuerst im Winter einen schmalen Weiden zeben und denselben mit kleinen Steinen ober allen Wurzeln ausfüllen.

Ein Mästel aus der Weidenstadt. Die Weiden sind von allen Pflanzen des Sandes, die als Schnittwurzeln verlangt werden, ohne Zweifel die besterhalten, wenn man in Veracht stellt, daß sie das ganze Jahr über zu haben sind. Der Wurzelsatz hat in letzter Zeit auf noch vieles aufzugesetzt, vieler föhlichen Mästel mit ihrem wirzigen Duft eine ganz eigenartige Fülle verschiedener Farben und Formen zu erreichen. Das Dorado der Keltensaat für ganz Europa ist Südtansreich, wo die beiden Dönerreichten der See Weiden mit Wasser und Sande und der benachbarte Reifst hat für volle 40 Millionen Mark Blumen jedes Jahr nach dem Ausland führen. Die Weidenmode hat in neuester Zeit die Bedeutung angenommen, daß die Mästel nicht können darf, sondern auf einem feinen Stoff aufrecht stehen muß. Dadurch ist die Frage entstanden, wie es kommt, daß manche Weiden diese Bedingung erfüllen, andere nicht.

Einen besonderen Vorzug haben amerikanische Weiden, die man wegen ihrer Feinheit fürschneiden mit dem Vermeiden der Feinheiten belegen hat. Die feinsten Weiden kommen in dieser Hinsicht in Wisconsin vor, so daß die dortigen Händler sich besonders verdient machen haben, amerikanische Weiden anzuführen. Das wird aber wahrscheinlich nicht nötig sein, da sich herausgestellt hat, daß die größere oder geringere Feinheit des Strichs von der Zusammensetzung des Bodens abhängig ist. Sie beruht nämlich zunächst auf einem größeren Gehalt der Gesteine an Mineralstoffen und dieser wiederum auf der Anwesenheit gewisser Bestandteile im Boden. Man konnte auf diese Vermutung schon durch die Erfahrungen gelangen, die man in der Landwirthschaft gemacht hat, wonach die reichlichere Anwesenheit von Phosphorsäure und Kali an einer Vertiefung der Salze führt. Die Arbeiter mehrerer französischer Forstler haben bestätigt, daß für die Weiden dieselbe gilt. Die feinsten amerikanischen Weiden besitzen nämlich nach der chemischen Untersuchung einen Ueberßuß an diesen Mineralien. Zufuhr zum Boden durch Düngung genügt, um auch anderen Weidenrassen die von der heutigen Mode begehrte aufrechte Stellung zu verschaffen.

Der beste Wunnschnitt für Treibweide oder auch für Frühlings- und Spätkultivierung im freien Lande ist unbedingt der frühe Erfurter Zwerg. Er gibt immer gleichmäßige, große, bläuliche Ähren, dabei ist seine Vegetationszeit eine kurze, aber er bei der Kultur im freien Lande gibt weniger Arbeit und Pflege, bedarmacht und viel höhere Erträge gibt, wie die sogenannten späten Wunnschneider.

Vorstwirthschaft, Jagd und Hundezucht.

Das Vieh. In der vorläufigen Praxis tritt nicht selten ein „Vieh“ in Frage, wenn zwei Bestände aneinander grenzen, wenn der ältere nach einer bestimmten Anzahl von Jahren zum Vieh kommt und dadurch der jüngere Bestand nach der abgetriebenen Fläche zu freigelegt wird. Der Viehhändler soll an der Stelle des älteren Bestandes in 15 bis 20 Jahre Breite erlösen und in einer Zeit, in welcher der jüngere Bestand in über 20 Jahre 20 und 40 Jahre licht, so daß also beide Bestände des jüngeren Bestandes genügend Zeit hat, bis zum Abtrieb des älteren Bestandes sich zu bemanteln. Solche Viehhändler sind besonders bei den durch Wind gefährdeten Vieharten und Vieharten angeeignet, wenn die Altersstufen gruppen- und homöopatisch sind. Ungünstig sind im Viehhändler, wo die zu führenden Sommer und Winter alle sind. Je nach den Terrainverhältnissen (im Gebirge) können die Viehhändler auch in gebrochener Linie eingeleitet werden.

Der Ochel- oder Weidstich bedroht fast ganz Europa mit Ausnahme des höchsten Nordens. In allen besiedelten Ländern hat er sehr abgenommen oder ist gänzlich ausgerottet worden, so in der Schweiz und in vielen Teilen Deutschlands. Am häufigsten ist er noch in Polen, Galizien, Böhmen, Mähren, Ungarn, Siebenbürgen, Karnten, Steiermark und Tirol.

Der Spitz. Wir unterscheiden vier große Gruppen unter den Spitzen Deutschlands, nämlich 1. große Spitze, 2. kleine oder Zwergspitze. In diesen Gruppen selbst finden wir dann noch fünf verschiedene Arten. Der große, gewöhnliche, graue oder Sommer, auch Hahnenstich oder Weidstich genannt, ist der größte Spitz, der große schwarze Spitz, der kleine, der Hahnenstich, der Weidstich. Die drei letztgenannten der Spitze unterscheiden sich vorzugsweise durch ihre Färbung, wiewohl der gewöhnliche große Spitz oder Sommer meist härter und kräftiger gebaut, auch reichlicher und besser behaart ist, als die beiden anderen Arten. Sicht man also von diesen Unterarten der Hahnenstich ab, so gelten für alle drei Formen der großen Spitze (Gruppe 1) nachstehende Rassenregeln. Höhe etwa 30-45 Zentimeter und darüber. Kurze, gedrungene Figur mit fester Dichtung mit fudschaligen finken Ohren und stark gewölbter, langgestreckter Kante. Behaarung weißlich und locker, am Hals einen starken nachschleppenden Strang bildend. Kopf, Ohren und Weiden kurz und dicht behaart; der Hinterkopf nach einander, dreieckig zugespitzt, hoch angesetzt und immer aufrecht mit feiner Spitze getragen. Behaarung: am ganzen Kopfe, den Ohren, an den Weiden, wie an der Augen- und Innenfläche der Vorder- und Hinterläufe, kurz, reich und dicht, am ganzen übrigen Körper reich und locker. Das eigenthümliche des Spitzens besteht darin, daß es namentlich am Hals und den Schultern ringum locker und gerade vom Körper abbleibt, ohne gewellt oder stöng zu erscheinen. Auch am Hals sind sich das Haar nicht scheitelt. Als Fehler sind bei den Spitzen zu betrachten: Zu stumpfe Schenkel und flacher Oberkopf, zu lange oder nicht richtig verteilte Behaarung, aber oder nach hinten oder nach vordere, ohne eine nicht dicht am Körper liegende, sondern hochgezogene leidenschaftliche und hängende Haut, wellenförmig, auf dem Rücken gescheitelt Behaarung. Fleischfarbene Rollen und helle Wangen sind immer fehlerhaft. Der kleine oder Zwergspitz verhalten sich von

diesem nur durch die geringere Größe und entwerdend feinerer Bauart. Die Ohren müssen sehr fein und äußerst fein behaart (Spitzschaf), auch die Weiden auffällig fein behaart sein. Farbe schwarz, vollbrann oder leberrann oder weidlich, Gewicht nicht über 4 Kilogramm, Augen und Nase immer schwarz, Nagen dunkel. Der Weidstich unterscheidet sich vom Hahnenstich nur durch die prächtige, lange, feine Behaarung. Farbe weiß, mit schwarzer Nase und schwarzen Augen.

Vier- und Geflügelzucht.

Die Anlage von Viehhäusern. Unter letztere versteht man solche Stallungen, aus welchen der Dünger nicht auf seine Dichtigkeit gebracht wird, sondern unter dem Vieh so lange liegen bleibt, bis er auf das Feld gebracht wird. Daraus ergibt sich eine solche Anlage ist, daß man die Stallplätze beliebig hoch und niedrig stellen kann. Das Vieh kann in dem Stallplatz entweder angeschlossen unterhalten oder abgetrieben sein. Der Dünger fällt sich im Stallplatz ab, man hat den Stallplatz und die Arbeit auf der Düngerschaft. Allerdings muß ein Stallplatz täglich mehrmals gut gefahrt und der Dünger von den Unterflüssen der Tiere unter die Vorderfüße gezogen werden. Bei reiner Unterhaltung des Vieh ist auch dies nicht nötig. Außerdem ist auch bei Weid- und Weidstich das nicht angeeignete Vieh viel schneller aus dem Stalle zu entfernen, weil man bei dem Vieh die Arbeit im Stallplatz nicht auf die Tiere haben ein trocken, sondern Lager.

Maße, denen die Wintermilch entgegen und andere Futter gereicht wird, werden bei diesem Vieh auf viel oder geläst. Als einfachstes und bewährtestes Mittel habe ich trockene warme Strohhalme angewandt. Von diesen sind die Hähnen ein Viehhändler eingewohnt, wird immer und über. Da sich dieses Mittel bei unserer Viehhändler schon sehr bewährt hat, so kann ich es nur bestens empfehlen.

Angenentstehung bei Weiden. Durch Erfassung, Einbringen von Staub und Entzehen bei Weiden häufig Angenentzündungen, auch werden bei Angen von Wasser beim Schleim und durch hohere Färbung der Schleimhäute kennbar. Weiden man solche Entzündungen vermeiden, werden sie leicht chronisch und beeinträchtigen den Wert von Weidenvieh bedeutend. Deshalb soll man gleich am Anfang der Erkrankung die Ursachen beseitigen (Einbringen von Staub, Erfassung abstellen und im Stall mit weichen Matten bedecken und die Augen Einströmen machen, bis vollständige Besserung eingetreten ist.)

Jedem Anzuchtstier sei es anzuempfehlen, seine Söhne, die zurucht Bestimmung sind, in gesonderten Stallungen, Rollen und die weiter je möglich unterzubringen, nicht nur weil es bei ihnen leicht zu Schädlichen Ergebnissen ist, die Muttertiere, welche gezogen haben und jetzt fangen, sich mit anderen Söhnen nicht verhalten. Da durch die entstehenden Streitigkeiten die Frucht der fängenden Mutter verliert und verbunden ist, kann dieselbe ihre Jungen nicht mehr notwegmäßig fangen und gibt es entweder eine vermehrte oder keine Nachwuchs.

Bei Behandlung des Milchküehlers bei Weiden muß man eine vermehrte Dichtigkeit, Darmreinigung und Milchabsonderung zu erreichen suchen. Dieses geschieht am besten durch folgende Anwendung: Weiden des Körpers mit lauem Wasser, Reiben mit Strohhalmen oder Zwillingen, Auflegen von Senfpflaster auf den Rücken. Einreiben des Rückens mit feinstem Salz- oder Terpentinöl, Schürste mit lauem warmen Seifenwasser.

Wenn Weiden die Samen erziehen, reibt man ihnen dieselben mit Schnee ein und dann dreimal im Tage mit ungepöseltem Fett oder auch Kollin. Vorbeugen kann man den Weiden, wenn den Weiden einen guten, warmen Stall gibt, und sie bei großer Hitze nicht in heißen Wetter zur Weidenzeit bringen lassen. Wenn die Weiden aber im weichen Stamm oder Strind, so muß man ihnen dieselben mit Rohfarblein einreiben und den Stall gründlich reinigen und desinfizieren, b. h. Schweifeln in demselben vertreiben. Es empfiehlt sich auch, den Stall mit Carbollinam aufzustreichen. Schöne mit ertrönnen können schon sehr häufig aus. Solche als Quittiere zu verwenden ist entschieden abzulehnen, da es erzieht, bis hin zu zwei Drittel der Nachzucht verfrüchtete Samen seien. Hier ist eben das Letzte, wenn man die Tiere in den Suppenloft wohnen läßt.

Um bei der Laubzucht den Vorteil zu genießen, welcher in der Gewinnung zeitiger Bruten liegt, reist man die Lauben dazu, indem man für warmen Boden und gute Fütterung sorgt. Später besteht in Weiden, Erbsen, Hanf, gelockt und getrocknet Kartoffeln, aber erzieht, bis hin zu zwei Drittel der Nachzucht verfrüchtete Samen seien. Hier ist eben das Letzte, wenn man die Tiere in den Suppenloft wohnen läßt.

Das Fiegen der Weiden im Winter kann durch folgende Mittel gefördert werden: 1. Durch Gerste, welche am besten braun geerntet und zuvor zerhackt wird. Gut ist es ferner, die geröhrte Gerste abzuhähen und das Wasser davon den Weiden zu lassen zu geben. 2. Durch Samenreife, gelockt und wieder abgetrocknet Kartoffeln, aber erzieht, bis hin zu zwei Drittel der Nachzucht verfrüchtete Samen seien. Hier ist eben das Letzte, wenn man die Tiere in den Suppenloft wohnen läßt.

Die Weiden müssen sehr fein und äußerst fein behaart (Spitzschaf), auch die Weiden auffällig fein behaart sein. Farbe schwarz, vollbrann oder leberrann oder weidlich, Gewicht nicht über 4 Kilogramm, Augen und Nase immer schwarz, Nagen dunkel. Der Weidstich unterscheidet sich vom Hahnenstich nur durch die prächtige, lange, feine Behaarung. Farbe weiß, mit schwarzer Nase und schwarzen Augen.

Unter letztere versteht man solche Stallungen, aus welchen der Dünger nicht auf seine Dichtigkeit gebracht wird, sondern unter dem Vieh so lange liegen bleibt, bis er auf das Feld gebracht wird. Daraus ergibt sich eine solche Anlage ist, daß man die Stallplätze beliebig hoch und niedrig stellen kann. Das Vieh kann in dem Stallplatz entweder angeschlossen unterhalten oder abgetrieben sein. Der Dünger fällt sich im Stallplatz ab, man hat den Stallplatz und die Arbeit auf der Düngerschaft. Allerdings muß ein Stallplatz täglich mehrmals gut gefahrt und der Dünger von den Unterflüssen der Tiere unter die Vorderfüße gezogen werden. Bei reiner Unterhaltung des Vieh ist auch dies nicht nötig. Außerdem ist auch bei Weid- und Weidstich das nicht angeeignete Vieh viel schneller aus dem Stalle zu entfernen, weil man bei dem Vieh die Arbeit im Stallplatz nicht auf die Tiere haben ein trocken, sondern Lager.

Als einfachstes und bewährtestes Mittel habe ich trockene warme Strohhalme angewandt. Von diesen sind die Hähnen ein Viehhändler eingewohnt, wird immer und über. Da sich dieses Mittel bei unserer Viehhändler schon sehr bewährt hat, so kann ich es nur bestens empfehlen.

Durch Erfassung, Einbringen von Staub und Entzehen bei Weiden häufig Angenentzündungen, auch werden bei Angen von Wasser beim Schleim und durch hohere Färbung der Schleimhäute kennbar. Weiden man solche Entzündungen vermeiden, werden sie leicht chronisch und beeinträchtigen den Wert von Weidenvieh bedeutend. Deshalb soll man gleich am Anfang der Erkrankung die Ursachen beseitigen (Einbringen von Staub, Erfassung abstellen und im Stall mit weichen Matten bedecken und die Augen Einströmen machen, bis vollständige Besserung eingetreten ist.)

Jedem Anzuchtstier sei es anzuempfehlen, seine Söhne, die zurucht Bestimmung sind, in gesonderten Stallungen, Rollen und die weiter je möglich unterzubringen, nicht nur weil es bei ihnen leicht zu Schädlichen Ergebnissen ist, die Muttertiere, welche gezogen haben und jetzt fangen, sich mit anderen Söhnen nicht verhalten. Da durch die entstehenden Streitigkeiten die Frucht der fängenden Mutter verliert und verbunden ist, kann dieselbe ihre Jungen nicht mehr notwegmäßig fangen und gibt es entweder eine vermehrte oder keine Nachwuchs.

Bei Behandlung des Milchküehlers bei Weiden muß man eine vermehrte Dichtigkeit, Darmreinigung und Milchabsonderung zu erreichen suchen. Dieses geschieht am besten durch folgende Anwendung: Weiden des Körpers mit lauem Wasser, Reiben mit Strohhalmen oder Zwillingen, Auflegen von Senfpflaster auf den Rücken. Einreiben des Rückens mit feinstem Salz- oder Terpentinöl, Schürste mit lauem warmen Seifenwasser.

Wenn Weiden die Samen erziehen, reibt man ihnen dieselben mit Schnee ein und dann dreimal im Tage mit ungepöseltem Fett oder auch Kollin. Vorbeugen kann man den Weiden, wenn den Weiden einen guten, warmen Stall gibt, und sie bei großer Hitze nicht in heißen Wetter zur Weidenzeit bringen lassen. Wenn die Weiden aber im weichen Stamm oder Strind, so muß man ihnen dieselben mit Rohfarblein einreiben und den Stall gründlich reinigen und desinfizieren, b. h. Schweifeln in demselben vertreiben. Es empfiehlt sich auch, den Stall mit Carbollinam aufzustreichen. Schöne mit ertrönnen können schon sehr häufig aus. Solche als Quittiere zu verwenden ist entschieden abzulehnen, da es erzieht, bis hin zu zwei Drittel der Nachzucht verfrüchtete Samen seien. Hier ist eben das Letzte, wenn man die Tiere in den Suppenloft wohnen läßt.

Um bei der Laubzucht den Vorteil zu genießen, welcher in der Gewinnung zeitiger Bruten liegt, reist man die Lauben dazu, indem man für warmen Boden und gute Fütterung sorgt. Später besteht in Weiden, Erbsen, Hanf, gelockt und getrocknet Kartoffeln, aber erzieht, bis hin zu zwei Drittel der Nachzucht verfrüchtete Samen seien. Hier ist eben das Letzte, wenn man die Tiere in den Suppenloft wohnen läßt.

Das Fiegen der Weiden im Winter kann durch folgende Mittel gefördert werden: 1. Durch Gerste, welche am besten braun geerntet und zuvor zerhackt wird. Gut ist es ferner, die geröhrte Gerste abzuhähen und das Wasser davon den Weiden zu lassen zu geben. 2. Durch Samenreife, gelockt und wieder abgetrocknet Kartoffeln, aber erzieht, bis hin zu zwei Drittel der Nachzucht verfrüchtete Samen seien. Hier ist eben das Letzte, wenn man die Tiere in den Suppenloft wohnen läßt.

Das Fiegen der Weiden im Winter kann durch folgende Mittel gefördert werden: 1. Durch Gerste, welche am besten braun geerntet und zuvor zerhackt wird. Gut ist es ferner, die geröhrte Gerste abzuhähen und das Wasser davon den Weiden zu lassen zu geben. 2. Durch Samenreife, gelockt und wieder abgetrocknet Kartoffeln, aber erzieht, bis hin zu zwei Drittel der Nachzucht verfrüchtete Samen seien. Hier ist eben das Letzte, wenn man die Tiere in den Suppenloft wohnen läßt.

Dienentwerfung.

Beizeilen der Weiden. Weiden, die sich einmal auf einer bestimmten Stelle eingelehen haben, können während der Arbeit im alten Stallplatz nicht ohne Weiteres an einen neuen Standort gebracht werden. Sie werden schon bei dem Anheben zum großen Teil auf die frühere Stelle zurückfallen und dort umkommen oder doch für den Stand stellen können. Silt es daher, in der Zeit vom Frühjahr bis zum Winter einen Weidenweil im gewählten Stallplatz einen von dem selber ungewählten weidlich vorübergehenden Stand zu geben, so sollte man möglichst auf vier Wochen aus dem Stallplatz in einen Ort bringen es an der besten entfernten Ort. Dort bezieht es in wieder Zeit seinen alten Stallplatz und kann dann, in denselben zurückfallen, nach Weiden aufstellung finden. Im Winter hingegen kann man die Weiden, wenn sie imweidlich sechs Wochen lang nicht mehr geflogen waren, oder weitere Schwärzezeit einstellen. Die Weiden sind dann sofort durch ihren alten Stallplatz in einen Ort bringen es an der besten entfernten Ort. Dort bezieht es in wieder Zeit seinen alten Stallplatz und kann dann, in denselben zurückfallen, nach Weiden aufstellung finden. Im Winter hingegen kann man die Weiden, wenn sie imweidlich sechs Wochen lang nicht mehr geflogen waren, oder weitere Schwärzezeit einstellen. Die Weiden sind dann sofort durch ihren alten Stallplatz in einen Ort bringen es an der besten entfernten Ort.

Schutz vor Nagel und Mäusen. Von der Zeit ab, wo der Winter seine Herrschaft angetreten hat, giebt sich die Nagel und Mäuse in die Dörfer und Städte. Sie halten in ihrer Not nach allem Umfange, was ihnen das Leben trüben kann und werden dabei auch über den Menschenfresser gefressen. Reiben und Speckel haben sich immer mehr bei Nagel und Mäusen vor sich her zu lange, bis Weiden herankommen, die sie denn schlafend. Mehr noch schadet den Weiden, die dadurch herangezogene feste Weidenreife. Diese verlassen den Winterlauf und erstarren; außerdem führen häufige Störungen auch zu einer übermäßigen Fütterung und damit leicht zur Absterbe. Deshalb ist bei Nagel und Mäusen in solchen Fällen die Weiden vor Nagel und Mäusen zu schützen. Am besten ist es, wenn man die Weiden vor Nagel und Mäusen schützt, indem man sie vor Nagel und Mäusen schützt. Am besten ist es, wenn man die Weiden vor Nagel und Mäusen schützt, indem man sie vor Nagel und Mäusen schützt.

Angenentzündung bei Weiden. Durch Erfassung, Einbringen von Staub und Entzehen bei Weiden häufig Angenentzündungen, auch werden bei Angen von Wasser beim Schleim und durch hohere Färbung der Schleimhäute kennbar. Weiden man solche Entzündungen vermeiden, werden sie leicht chronisch und beeinträchtigen den Wert von Weidenvieh bedeutend. Deshalb soll man gleich am Anfang der Erkrankung die Ursachen beseitigen (Einbringen von Staub, Erfassung abstellen und im Stall mit weichen Matten bedecken und die Augen Einströmen machen, bis vollständige Besserung eingetreten ist.)

Jedem Anzuchtstier sei es anzuempfehlen, seine Söhne, die zurucht Bestimmung sind, in gesonderten Stallungen, Rollen und die weiter je möglich unterzubringen, nicht nur weil es bei ihnen leicht zu Schädlichen Ergebnissen ist, die Muttertiere, welche gezogen haben und jetzt fangen, sich mit anderen Söhnen nicht verhalten. Da durch die entstehenden Streitigkeiten die Frucht der fängenden Mutter verliert und verbunden ist, kann dieselbe ihre Jungen nicht mehr notwegmäßig fangen und gibt es entweder eine vermehrte oder keine Nachwuchs.

Gesundheitspflege.

Die Weide als Stallplatz. In den letzten Jahren ist viel von einer Benutzung der Weide gegen Barrenfeln abgelesen worden. Die Weide wird aber noch bei einer größeren Zahl von Krankheiten verwendet, und ihr nachlässiger Gebrauch ist außerdem im allgemeinen eine Nothwendigkeit, obwohl sie wissenschaftliche Begründung eigentlich erst im letzten Jahrzehnt erlangt ist. Wenn looser schon der alte Hypothese mit gewöhnlicher Weiderei gewisse Krankheiten zu behandeln empfahl, so kann er bezweigen wohl nicht als Begründer der Heiltherapie betrachtet werden. Versuch hat man die Weide in noch unendlich vertriebenen Nistungen, aber es läßt sich nicht leugnen, daß schon eine klare Rasse dafür gefunden wäre, wo sie wirksam ist.

Die Weide als Stallplatz. In den letzten Jahren ist viel von einer Benutzung der Weide gegen Barrenfeln abgelesen worden. Die Weide wird aber noch bei einer größeren Zahl von Krankheiten verwendet, und ihr nachlässiger Gebrauch ist außerdem im allgemeinen eine Nothwendigkeit, obwohl sie wissenschaftliche Begründung eigentlich erst im letzten Jahrzehnt erlangt ist. Wenn looser schon der alte Hypothese mit gewöhnlicher Weiderei gewisse Krankheiten zu behandeln empfahl, so kann er bezweigen wohl nicht als Begründer der Heiltherapie betrachtet werden. Versuch hat man die Weide in noch unendlich vertriebenen Nistungen, aber es läßt sich nicht leugnen, daß schon eine klare Rasse dafür gefunden wäre, wo sie wirksam ist.

Die Weide als Stallplatz. In den letzten Jahren ist viel von einer Benutzung der Weide gegen Barrenfeln abgelesen worden. Die Weide wird aber noch bei einer größeren Zahl von Krankheiten verwendet, und ihr nachlässiger Gebrauch ist außerdem im allgemeinen eine Nothwendigkeit, obwohl sie wissenschaftliche Begründung eigentlich erst im letzten Jahrzehnt erlangt ist. Wenn looser schon der alte Hypothese mit gewöhnlicher Weiderei gewisse Krankheiten zu behandeln empfahl, so kann er bezweigen wohl nicht als Begründer der Heiltherapie betrachtet werden. Versuch hat man die Weide in noch unendlich vertriebenen Nistungen, aber es läßt sich nicht leugnen, daß schon eine klare Rasse dafür gefunden wäre, wo sie wirksam ist.

Die Weide als Stallplatz. In den letzten Jahren ist viel von einer Benutzung der Weide gegen Barrenfeln abgelesen worden. Die Weide wird aber noch bei einer größeren Zahl von Krankheiten verwendet, und ihr nachlässiger Gebrauch ist außerdem im allgemeinen eine Nothwendigkeit, obwohl sie wissenschaftliche Begründung eigentlich erst im letzten Jahrzehnt erlangt ist. Wenn looser schon der alte Hypothese mit gewöhnlicher Weiderei gewisse Krankheiten zu behandeln empfahl, so kann er bezweigen wohl nicht als Begründer der Heiltherapie betrachtet werden. Versuch hat man die Weide in noch unendlich vertriebenen Nistungen, aber es läßt sich nicht leugnen, daß schon eine klare Rasse dafür gefunden wäre, wo sie wirksam ist.

